

Von DI Dr. Klaus Woltron

Unlängst schreckte ich schweißgebadet aus einem Albtraum auf: Man schrieb 2022. In der „ZiB 2“ wurde Donald Trump interviewt, der eben mit großer Mehrheit (vor der untröstlichen Doris Bures) zum Nachfolger von Alexander Van der Bellen gewählt worden war. Da ich meinen Albträumen durchaus traue, weil etliche davon längst bittere Wirklichkeit geworden sind, nehme ich die Warnung ernst, freilich nur als Gleichnis für die zunehmende Offenkundigkeit demokratischer Fehlurteile. Das, was weltweit an die Hebel der Macht gewählt wird, entspricht in der Mehrzahl der Fälle nicht dem Willen des jeweiligen Volkes. Jedes einzelne Land könnte mit zahlreichen Persönlichkeiten, die sich besser eignen, aufwarten. Die zum Regieren erkorenen Herrschaften repräsentieren zumeist den Schnaps eines mehrstufigen Destillationsvorgangs, der zunehmend unedle Brände zeitigt. Es wäre zu unfreundlich, den politikverachtenden Ausdruck „Fusel“ zu gebrauchen, aber in manchen Fällen ist man nicht mehr weit davon entfernt. Unser teures Vaterland nehme ich, als unheilbarer Patriot, aus und bleibe hasenfüßig im Allgemeinen.

Abhilfe soll, wie gerade inmitten dicker Qualmwolken heiß diskutiert wird, die direkte Demokratie schaffen – als Überdruckventil, aus dem der üble Dunst des Volkszorns entweichen darf, ohne größeren Schaden anzurichten. Die wechselwarme Mentalität der Österreicher rät von verbindlichen Volksabstimmungen jedoch ab. Man stelle sich vor, nach einem der herzergreifenden Auftritte unserer EU-Legionäre oder des vom Ischias geplagten Herrschers Europas fände alsbald eine Abstimmung über den

**Die Öffentlichkeit ist ohnmächtig, wenn sie Lobbys auf den Leim geht**

Verbleib Österreichs in der EU statt! Allein stünden wir da, den Stürmen der Weltgeschichte ausgesetzt, ohne den unfehlbaren Schutz des Schengener Abkommens. Entbunden von der edlen Pflicht des Aufspannens von Rettungsschirmen wankten wir dahin, tränenblind, wie Rohre im Wind, wie die schutzlosen und verarmten Schweizer. Viel ärger noch: Nach Bekanntwerden eines argen Sittlichkeitsverbrechens käme der Täter ohne sofortige Hinrichtung durch Hängen nicht davon. Das alles geht daher gar nicht.



# Geht der Demokratie das Volk aus?

**Die lebhafteste Diskussion über Rauchverbote, Volksabstimmungen und das politische Personal ganz allgemein wirft in Anlehnung an Aristoteles die Frage auf: Warum nicht gleich lieber lösen als wählen?**

Das Übel findet früher oder später in allen menschengemachten Systemen seine Nische. Blüht dieses Schicksal auch der Demokratie? Sie schöpft ihre Lebendigkeit aus der wachen Geistesgegenwart der Bürger, der treffsicheren Beurteilung von Entscheidungsträgern. Aufmerksamkeit, Sachkunde, Augenmaß und ein auf Tatsachen beruhender Informationsstand sind dafür unabdingbar. Fehlen einzelne dieser Voraussetzungen, so ist das System in Gefahr. Die Öffentlichkeit ist ohnmächtig, wenn sie, desinformiert, den Entscheidungen von Lobbys hinter den Kandidaten oder einzelnen Ohrenbläsern auf den Leim geht.

**Führungskräfte im politischen System in Form von Projektilen oder Zäpfchen**

Führungskräfte in politischen Systemen durchlaufen einen langen Auswahlprozess. In Nachwuchsorganisationen der Parteien werden sie stromlinienförmig abgeschliffen und nehmen, je nach Material, die Form von Projektilen oder

Zäpfchen an. Die Kunst, zu allem und Jedem in schaurigen Schachtelsätzen fast nichts von sich zu geben, wird perfektioniert. Intrigen werden ebenso trainiert wie das flinke Versprechen dessen, was das wankelmütige Volk sich zur Stunde gerade wünscht. Solcherart gestählt, stellt man sich der Wahl. Das Volk stimmt alsdann über Übel ab, die längst festgelegt waren, bevor sie sich zur letzten Kür stellen. Die Meisterschaft gedungener Spin-Doktoren, welche den diversen Zeitungsberichten einen endgültigen Dreh in Richtung des gerade Dienlichen geben, gibt dem Spiel den letzten Rest.

Platon, verstorben vor 2365 Jahren in Athen, hatte eine durchwachsene Meinung von Demokratie. In der Herrschaft des Volkes könne jeder seinem Belieben und Begehren freien Lauf lassen. Jeglicher Zwang sei verpönt. Jeder würde zu Ehren gebracht, wenn er nur versicherte, allen ein Freund zu sein. Diese Zustände führten in ein Desaster, in dessen Wirren sich sodann ein Tyrann die Macht anmaßt (dass für die Demokratie das höchst-

**Woltron: Unser teures Vaterland und politisches Personal nehme ich als unheilbarer Patriot ausdrücklich und hasenfüßig aus . . .**

te Gut die Unersättlichkeit der Freiheit sei und genau diese die Volksherrschaft zugrunde richten könne, hört man heutzutage gar nicht gern). Platon empfiehlt die Herrschaft der Philosophen, an denen es uns heute freilich arg gebricht. Was Kaiser anlangt, verbietet uns unsere Verfassung, auch nur daran zu denken, einen solchen wieder in die Hofburg zu heben. Abgesehen davon ist sie längst besetzt.

Auch mit der Tyrannis wollen wir nicht wirklich etwas zu tun haben: Man kann sich bekanntlich auf diese unberechenbaren Leute nicht verlassen. Derzeit walten sie im Endstadium z. B. auf Kuba und in Venezuela. Ganz passabel scheint es in China zu funktionieren – möglicherweise weil die dortigen Alleinherrscher mit Kung Fu-tse selig Rücksprache halten.

Ein vorletzter Rückblick ins Altertum fördert eine Idee ans Licht, die in Vergessenheit geriet: Stadtverordnete, Richter und die meisten Ämter wurden durchs Los auserwählt. Aristoteles schrieb in seinem Werk „Politika“: „Ich bin beispielsweise der Meinung, dass es als demokratisch anzusehen ist, wenn die Herrschenden durch das Los bestimmt werden, während Wahlen als oligarchisch betrachtet werden müssen.“ Wie wäre es, wenn jede politische Partei intern ihre besten 100 Köpfe erwählt und unter diesen sodann Spitzenkandidaten auslost? Selbige kann man sodann dem Volk zur allerletzten Auswahl präsentieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Trump oder Ähnliches dabei an die Spitze des Staates gelangte, wäre fast null.

All das Gesagte jedoch bleibt Schall und Rauch. Die Entwicklung wie beschrieben wird weitergehen und sich noch verstärken: Wer schafft sich schon gerne selbst ab! Ich tröste mich, ein letztes Mal, mit Platon; diesmal mit seinem Höhlengleichnis. Ich sitze in meiner sicheren Unterkunft und beobachte die Schemen des draußen ablaufenden großen Spiels, die sich an der Wand abzeichnen. Mehr kann ich als Bürger und Imker nicht tun.



**DER AUTOR:  
DI DR. KLAUS  
WOLTRON**

**Ehemaliger  
Industrie-Lenker,  
Wirtschaftsphilosoph  
und Buchautor.**